

Vier lehrreiche Wochen im Norden Kenias

Im November 2022 bewarb ich mich bei Dentists for Africa für einen Einsatz in Kenia nach dem Abschluss meines 8. Semesters im Frühjahr 2023. Kurz nach der Bewerbung bekam ich bereits eine Zusage für einen vier wöchigen Aufenthalt in Kisii. Dieser Reiseplan änderte sich aufgrund einer Veränderung meiner Reisebegleitung im Januar 2023 noch einmal und von nun an war ich vom 14.03. bis 25.03. alleine an meiner ersten Station in Kisii, ehe ich nach Kapnyeberai wechselte, wo ich mit einer deutschen Zahnärztin den Rest meines Aufenthaltes bestreiten würde.

Im Januar 2023 begann ich dann unzählige Dentalfirmen bezüglich Spenden für den Aufenthalt anzuschreiben, wobei ich von vielen bis zu meinem geplanten Abflug keine Antwort bekam oder aufgrund von Lieferschwierigkeiten keine rechtzeitige Lieferung mehr möglich wäre. Unterstützt wurde ich für den Aufenthalt von Komet Dental, welche mir eine große Menge an Bohrer und Polierern zukommen ließen. Außerdem erfolgte eine Spende von Nahtmaterial und anderem chirurgischem Equipment sowie Küretten zur manuellen Zahnreinigung von HuFriedy und eine Lieferung von Lokalanästhesie durch Septodont. Hierfür möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

Nach meinem beendetem 8. Semester und einem anschließenden Urlaub ging es am 14.03.2023 mit 2 großen und einen kleinen Koffer, gut gerüstet mit Material und Klamotten für die nächsten vier Wochen nach Nairobi. Dort verbrachte ich etwa sechs Stunden im Begleitung eines über DfA empfohlenen Kenianers und besuchte das Giraffe Center und des Safari Walk am Nairobi National Park. Bei einem so kurzem Aufenthalt in Nairobi eine gelungene Abwechslung zu einer extrem langen Wartezeit am Flughafen.

Am Abend ging es dann mit dem Flieger nach Kisumu. Von dort aus ging es dann etwa 2,5 Stunden mit dem Auto weiter zu meinem ersten Einsatzort in Kisii, dem Christamarianne Mission Hospital. Dort angekommen hieß es für mich dann bis zum 24.03. Füllungen legen, Wurzelkanalbehandlungen machen und auch Zähne extrahieren, wobei für mich eher Milchzähne anstanden. Die Behandlungen sind hier viel einfacher als in Deutschland anzusehen, da beispielsweise auf Kofferdam bei jeglicher Behandlung, auch Endodontie, verzichtet wird und eine prothetische Versorgung wie beispielsweise Kronen oder Zahnersatz aufgrund der finanziellen Belastung für den Patienten fast immer nicht in Frage kommt. Des Weiteren wird bei Wurzelkanalbehandlungen oft aufgrund der finanziellen Möglichkeiten der Patienten auf Kontrollröntgen zur Längenmessung oder Kontrolle der Wurzelkanalbehandlungen verzichtet, wenn eine endodontische Therapie überhaupt finanziell möglich ist. Für viele Patienten ist eine Extraktion des betroffenen Zahnes einfacher zu finanzieren. Eine Extraktion eines permanenten Zahnes kostet ca. 500KES und eine Wurzelkanalbehandlungen ca. 4000KES, was die Patienten gerade bei einem geringen Grundeinkommen nicht bewältigen können. Trotz all dieser Hindernisse wird aber jeden Tag versucht für die Patienten das beste zu geben. Im Kisii beginnt jeder Arbeitstag um ca. 7:50 Uhr mit einem gemeinschaftlichen Gebet des Krankenhauspersonals ehe mit der Arbeit begonnen wird.

Das erste Wochenende in Kenia bestand aus einer Untersuchung von Gemeindemitgliedern einer nahe gelegenen Kirche, bei der wir vom Andrang und dem Interesse etwas überrascht waren und einige Patienten aufgrund fehlendem Untersuchungsequipment auf Montag vertrösten mussten. Am Sonntag ging es dann für mich zum ersten Mal in einen afrikanischen Gottesdienst. Die Lebensfreude war hier förmlich spürbar auch wenn ich nicht viel verstanden habe, da der Gottesdienst größtenteils auf Kiswahili war. Nach diesem Wochenende erfolgte noch einmal eine sehr intensiven Woche an Behandlungen ehe ich am Donnerstag zu einer Abschiedsfeier in das Konvent eingeladen wurde. Dort wurde ich mit leckerem kenianischem Essen begrüßt und im Laufe des Abends begannen wir zu tanzen und ich bedankte mich für den guten Aufenthalt.



In Kisii habe ich zwar mehrfach das stark gesicherte Krankenhausgelände verlassen, aber nie ohne Begleitung eines Einheimischen und fühlte mich so wenigstens relativ sicher auf den Straßen Kisii. Während meines Aufenthaltes dort waren auch Proteste gegen die Regierung am Montag und Donnerstag und mir wurde sehr dringend empfohlen an diesen Tagen nicht das Krankenhausgelände zu verlassen. Diese Unterschiede in der Bewegungsfreiheit in einer Stadt gegenüber dem Land sind in Kenia relativ groß.

Nach einem Wochenende in Nyabondo vom 24.03. bis 26.03., bei dem ich mich mit zwei dort befindlichen Deutschen traf, mit Besuch des Kakamega Forests hieß es für mich am 26.03. willkommen in Kapnyeberai, meinem zweiten Einsatzort. Dort angekommen traf ich auf zwei weitere deutsche Einsatz leistenden Steffi und Carmen, eine Zahnärztin und eine ihrer Mitarbeiterinnen. Mit den beiden sollte ich bis zum 08.04.2023 zusammen behandeln. Nach der Ankunft richtete ich mir erst einmal mein Zimmer im großen Gästehaus ein, ehe ich mich mit den anderen beiden zum Kennenlernen traf. Insgesamt kam ich früher in Kapnyeberai an als geplant, da ich am Sonntag 26.03. eigentlich einen Ausflug geplant hatte, der aber kurzfristig entfallen musste.

In Kapnyeberai lag der Fokus dann deutlich mehr auf der Untersuchung und Behandlung von Schulkinder umliegender Schulen, welche in unsere Dental Unit kamen. Mit den Kindern ging es vor der Untersuchung erstmal um eine Prophylaxeschulung bei der wir mit den Kindern Zähneputzen an einem großen Krokodilmodell mit Gebiss zeigten ehe wir es uns von einzelnen Kinder vorführen ließen. Danach sprachen wir mit den Kindern über verschiedene Lebensmittel und ließen sie in gut oder nicht gut für die Zähne einteilen. Hierzu zählen dann beispielsweise Obst, Gemüse, Reis, Süßigkeiten und auch landestypische Spezialitäten wie Chapati. Danach ging es mit der Untersuchung los und hierbei korrelierte sehr stark der finanzielle Background der Kinder mit dem Zustand der Zähne. Noch während Steffi und ich mit der Untersuchung beschäftigt waren begann der kenianische COHO (= Community Oral Health Officer) Anthony, welcher in Kapnyeberai arbeitet, mit der Behandlung der Kinder. Dies war aber nur bei älteren Kindern möglich, da bei jüngeren die Eltern bei der Behandlung dabei sein mussten, denn auch in Kenia ist keine Behandlung von Minderjährigen ohne das Einverständnis der Eltern möglich. Insgesamt kam es in der Zeit vom 26.03. bis zum 08.04. zur Untersuchung von 409 Kindern und zusätzlich den begleitenden Lehrkräften von denen wir 162 behandelt haben. Dabei legten wir 149 Füllungen an permanenten Zähnen, um möglichst viele der Bleibenden zu erhalten. Jedoch war das nicht immer möglich und wir mussten 24 permanente Zähne extrahieren. Bei Milchzähnen kam es vor allem aufgrund von Schmerzen der Patienten zur Extraktion von 81 Zähnen und zu 2 Füllungen.

Dennoch hieß es hier auch nicht nur behandeln und nach fast jedem erfolgreichen Arbeitstag war noch Zeit für einen kurzen Spaziergang vor dem Sonnenuntergang durch die umliegenden Teeplantagen oder in das Nandi Valley, einem Teil des Rift Valleys. Hierbei wurden wir immer herzlich von den Erwachsenen und Kindern begrüßt und uns wurde einmal auch mit viel Stolz das familiäre Anwesen gezeigt.



An unserem letzten Donnerstag, dem Gründonnerstag, war morgens nichts in der Station los, da viele Patienten vermutlich in der Messe waren, und somit fragte uns Jackson, der Fahrer des Konvents, ob wir nicht durch Kapnyeberai laufen wollten und dabei arme Familien besuchen. Diese Frage kam auf, da es Spenden aus Deutschland gab, welche noch investiert werden sollten. Während des Spaziergangs passierten wir die St. Catherine Primary School in Kapnyeberai, von der wir auch Schüler bereits untersucht und behandelt hatten, als wir arme Familien besuchten. Wir wurden von den Kindern und auch dem Rektor sehr herzlich empfangen und durch die Schule geführt. Dabei wurden uns die Klassenzimmer und das Unterrichtsmaterial gezeigt. Danach ging es mit unserem eigentlichen Weg zu verarmten Familien in und um Kapnyeberai weiter. Der Weg war nicht immer einfach und wir mussten auch über so genannte „African Ways“ ausweichen, was dann eher an klettern als an einfaches wandern erinnerte, jedoch mit viel Spaß verbunden war. Wir hatten dabei aber auch Glück, dass trotz einsetzender Regenzeit die Wege nicht rutschig,

sondern bereits wieder abgetrocknet, waren. Die Lebensverhältnisse in den von uns besuchten armen Familien schockierten mich sehr und deshalb war ich froh, dass mit Hilfe von Spenden aus Deutschland eine materielle Unterstützung in Form von Grundnahrungsmitteln für die nächste Zeit möglich war.



Über das lange Osterwochenende von Karfreitag bis Ostermontag, bei dem die Station geschlossen war, besuchte ich die Masai Mara für 3 Tage und anschließend verbrachte ich noch einen Tag am Lake Nakuru Nationalpark. Dabei hatte ich das Glück viele Tiere und auch die Big 5 zu sehen, was sehr schön war. Nach der Ankunft wieder zurück in Kapnyeberai am Ostermontag und der bereits am Samstag erfolgten Abreise von Steffi und Carmen, erfolgten noch die letzten Behandlungen in Zusammenarbeit mit dem kenianischen COHO, ehe es für mich nach Nairobi ging und am 13.04. kurz nach Mitternacht mit dem Flugzeug über Amsterdam nach Deutschland.



Insgesamt lässt sich sagen, dass die vier Wochen eine extrem lehrreiche Zeit waren, denn ich lernte viel über Extraktionen, bekam Praxiserfahrung und lernte zu improvisieren, wenn etwas nicht so klappte wie es geplant war. Außerdem lässt sich sagen, dass die COHOs in den von mir besuchten Stationen in Kenia versuchen immer das bestmögliche Ergebnis mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu erreichen. Bei Füllungen, die auch in Kenia mittlerweile fast ausschließlich aus Kunststoff sind zeigen sich zwar manchmal nich Schwierigkeiten in der Anwendung, gerade im Frontzahnbereich, welche aber mit Hilfe durchaus lösbar sind und gerade bei Extraktionen sind sie unschlagbar schnell.